

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 9. April 1969

4. Jahrgang Nr. 70 (844)

Preis 2 Kopeken

Die Aussaat hat begonnen

Die Landwirte der Wirtschaften Südkasachstans mühen in diesem Jahr lange auf das Frühjahr zu warten. Schnee und Frost ließen ihn nicht Einzug halten. Er kam in das Gebiet Dshambul mit etwa 85-tägiger Verspätung. Das verpflichtet die Werktätigen des Gebiets, besonders anstrengend zu arbeiten, buchstäblich jede günstige Minute und Stunde auszunutzen. Sie wollen das Versäumnis nachholen.

Als erstes „erwachte“ das Tschel. Über 15 Feldern besaßen Sowchos „Dalkainarski“ surren Flugzeugmotoren. Von landwirtschaftlichen Flugzeugen aus werden die Wintersaaten nachgedüngt, deren es hier über 12 000 Hektar gibt. Die Piloten Wladimir Tschirwa, Viktor Tjukin, Wladimir Solotarjow und Wladimir Gluschenko düngen jeder täglich 300—400 Hektar Wintersaaten nach. Das ist bedeutend über das Soll hinaus.

Hier in der Nachbarschaft mit den in zarten Grün gekleideten Wintersaaten sind Traktorenaggregate im Einsatz. Die einen decken mit Eggen und Kultivatoren die Feuchtigkeit ab, andere säen mit drei—vier gekoppelten Sämaschinen Weizen.

„Mit der Feuchtigkeitsdeckung sind bei uns 15 Aggregate beschäftigt, mit der Saat — 17“, erklärt der Chefagronom der Wirtschaft Kambar Abdalajew. „Unsere Landwirte haben im vergangenen Jahr 178 300 Zentner Getreide an den Staat abgeliefert gegenüber einem Plan von 51 600 Zentner. Jetzt haben sie den Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans entfaltet und sich verpflichtet, in diesem Jahr nicht weniger Getreide zu liefern als im Vorjahr. Sie wollen die Aussaat des Sommergetreides, und das sind 8 500 Hektar, in 4—5 Tagen abschließen. Die Brigaden, die von Johannes Reinhardt, Alexander Eichmann und Kirill Serashimow geleitet werden, haben die Feuchtigkeitsdeckung schon fast beendet. Die von dieser Arbeit freigestellten Traktoren werden zur Getreideaussaat eingesetzt.“

Drei Säagregate, eines nach dem anderen, bewegen sich übers Feld. Auf jedem Kühler flattert ein Fähnchen.

„Das sind unsere Spitzenreiter“, sagt der Chefagronom, „August Dehl, Adolf Schumann und Andrej Ossokin aus der Brigade Alexander Eichmann. Jeder von ihnen säet von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang 45—50 Hektar bei einem Soll von 37 Hektar.“

Auch Georg Dickmann, Jakob Alexejew, Pawel Iwanow und Chri-

stian Block, die Mechanisatoren aus anderen Brigaden, überbieten ihr Soll. Jeder von ihnen hat schon Hunderte Hektar Sommerweizen gesät. Nach den Bestrebungen der Produktion richten sich die anderen Mechanisatoren des Sowchos. Deshalb gibt es auch niemand, der sein Soll nicht meistert oder nicht überbietet. Auf der Leistungstafel sind neben jedem Namen Zahlen ausgestellt — die Resultate der ersten Tage der Feldarbeiten — und keine ist niedriger als 100, meistens 110—115.

Die Getreideaussaat ist im Tschelital in vollem Gange. Der Sowchos „Tschokparski“, die Kolchose „Noy put“, „Dshambul“, „Kalinin“ und „Schanow“ haben schon über 1 000 Hektar Getreide gesät.

Die Ackerbauern des Sowchos „Podgorninski“, Rayon Lugowskoi, haben alle Traktoren, Sämaschinen und andere Anhängergegäte rechtzeitig instandgesetzt. Das ganze Saatgut hat hundertprozentige Keimfähigkeit. Dieses ist die einzige Wirtschaft im Gebiet, die andere Sowchos und Kolchose mit gutem Samen versorgt. Die ganze Wintersaatsaat — 14 500 Hektar — wurde mit der Sorte „Beostajal“ bestellt. Die Wirtschaft hat organisiert mit den Feldarbeiten begonnen. Die Wintersaaten sind schon mit Mineraldüngern nachgedüngt, es wird die Feuchtigkeit gedeckt und, ohne einen Zeitabstand zuzulassen, gesät. In der Arbeit sind die Mechanisatoren aus den Brigaden der kommunistischen Arbeit, die von Anatoli Lukjanzew und Alexander Babanow geleitet werden, tonangebend. Mit Erfolg meistern ihre Aufgaben auch die Kollektive der Brigade Andrej Sawotschkin und Fjodor Rudenko. Jede von diesen Brigaden hat schon 800—1 000 Hektar Getreide gesät. Ihre Devise ist, die Aussaat in sechs Arbeitstagen abzuschließen.“

Auch der Amandy-Kolchos, der Tschapajew-Kolchos und der Kolchos „Krasny pachar“ im Rayon Swerdlowski haben die Bestellung der Frühjahrsaussaat auf Hochtären begonnen. Gleichzeitig wird der Boden für die Rübensaat vorbereitet. Je nach dem Stand des Bodens wird auch in anderen Wirtschaften des Gebiets mit der Aussaat begonnen.“

Das Frühjahr ist da. Die Feldarbeiten nehmen ein immer größeres Ausmaß an.

A. WOTSCHHEL, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul



UNSER BILD: Aussaat der Baumwolle auf den Feldern des Karl-Marx-Kolchos, Rayon Kurgan-Tjubinski, TADSHIKISCHE SSR. Die Kolchose und Sowchose des Wachschatls haben mit der Aussaat der Baumwolle begonnen. Foto: W. Stetschenzew (TASS)

Sowjetisch-marokkanisches Kommuniqué

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny hat auf Einladung des Königs Hassan II. von Marokko vom 1. bis 7. April 1969 zu einem Staatsbesuch in Marokko gewelt.

Während seines Aufenthalts, heißt es in einem gemeinsamen sowjetisch-marokkanischen Kommuniqué, fanden Gespräche statt, die im Geiste großer Herzlichkeit standen und in einer Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung und Freundschaft verliefen.

Die sowjetische Seite, wird in dem Kommuniqué betont, zeigte für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Marokkos reges Interesse und brachte den Wunsch zum Ausdruck, ihren Beitrag zur Realisierung der Entwicklungspläne Marokkos zu leisten.

Die marokkanische Seite äußerte ihre Genugtuung über die ersprießliche Entwicklung der sowjetisch-marokkanischen Zusammenarbeit. Beide Seiten sprachen sich für die Gründung einer sowjetisch-marokkanischen und einer marokkanisch-sowjetischen Freundschaftsgesellschaft aus.

Die Seiten tauschten Meinungen über aktuelle Fragen der internationalen Lage aus und bekräftigten erneut ihre Treue zu dem Prinzip der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Sozialordnung und konstatierten mit Genugtuung die Übereinstimmung oder Annäherung ihrer Ansichten in einer Reihe wichtiger internationaler Probleme. Sie stellten fest, daß die Festlegung des Friedens auf dem europäischen Kontinent ein wichtiger Faktor für eine Milderung der internationalen Spannung und die Erhaltung des Weltfriedens ist.

Beide Seiten verurteilten die beharrliche Weigerung Israels, alle okkupierten arabischen Territorien, darunter den annektierten arabischen Teil von Jerusalem zu verlassen. Eine Verschärfung der Lage im Nahen Osten, wird im Kommuniqué unterstrichen, gefährdet den internationalen Frieden schwer.

Beide Seiten verurteilten entschieden die Rassenregimes in Südrhodesien und Südafrika. Sie verwiesen mit Genugtuung auf die Verhandlungen in Paris und bekräftigten erneut das Recht des vietnamesischen Volkes, über seine Zukunft selbst und ohne jede fremde Einmischung zu entscheiden.

Beide Seiten vertreteten die Auffassung, wird in dem Kommuniqué abschließend gesagt, daß der Staatsbesuch N. V. Podgornys im Königreich Marokko und der gegippte Meinungsaustausch einen neuen Beitrag zur weiteren Entwicklung der sowjetisch-marokkanischen Beziehungen sowie zum Werk des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit bedeuten. Der König Hassan II. von Marokko hat die Einladung zu einem Besuch in der Sowjetunion mit Dank angenommen.

Die Außenminister tauschten ferner Meinungen über einige internationale Fragen, darunter über Probleme der Gewährleistung der europäischen Sicherheit, aus.

Der XX. Parteitag der KP Kasachstans hat seine Arbeit beendet.

Parteitag der kanadischen Kommunisten beendet

TORONTO. (TASS). Der XX. Parteitag der kommunistischen Partei Kanadas hat mit der Annahme einer Reihe wichtiger Dokumente zu innen- und außenpolitischen Problemen des Landes seinen Abschluß gefunden. In diesen Dokumenten findet die Einstellung der kommunistischen Partei Kanadas zu innenpolitischen Problemen sowie zu den hochaktuellen Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung Ausdruck.

Der Parteitag der kanadischen Kommunisten, heißt es in der Resolution, betrachtet die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien als einen wichtigen Schritt zur Festigung der Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen und Arbeiterparteien und zur Konsolidierung aller demokratischen und antiimperialistischen Kräfte gegen den Imperialismus als dem gemeinsamen Feind der Menschheit.

In der Resolution werden die Spaltertätigkeit der Maoisten und ihre Provokationen verurteilt. Der Parteitag beauftragte das Zentralkomitee der KP Kanadas, die Bemühungen um die Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung fortzusetzen und alles zu tun, um den Erfolg der bevorstehenden Weltkonferenz in Moskau zu gewährleisten. Der XX. Parteitag der KP Kanadas forderte den Austritt Kanadas aus der NATO.

In einer Spezialresolution zu den bevorstehenden Feierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstages W. I. Lenins wandte sich der Parteitag an alle Organisationen der kommunistischen Partei Kanadas mit dem Appell, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um den Geburtstag Lenins umfassend zu begehen und die Vorbereitung darauf mit unermüdlicher Propagierung der revolutionären Lehre Lenins im kanadischen Volk zu verbinden.

Die Delegierten des Parteitages forderten die unverzügliche Freilassung aller politischen Häftlinge, die in Gefängnissen und Konzentrationslagern Griechenlands schmachten.

Der Parteitag wählte das Zentralkomitee und andere leitende Organe der Partei. Auf der ersten Sitzung des Zentralkomitees wurde William Kashtan zum Generalsekretär der kommunistischen Partei Kanadas wieder gewählt.

Die Außenminister tauschten ferner Meinungen über einige internationale Fragen, darunter über Probleme der Gewährleistung der europäischen Sicherheit, aus.

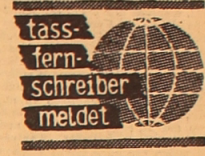
Der XX. Parteitag der KP Kasachstans hat seine Arbeit beendet.

Sowjetisch-rumänische Gespräche

MOSKAU. (TASS). Gespräche zwischen dem Minister für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko und dem Außenminister Rumäniens Corneliu Manescu fanden in Moskau statt.

Bei den Verhandlungen, die in freundschaftlicher Atmosphäre verliefen, wurde der Stand der zweiseitigen sowjetisch-rumänischen Verbindungen besprochen und Perspektiven der Entwicklung und Vertiefung der Beziehungen der Freundschaft und der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Rumänien erörtert.

Die Außenminister tauschten ferner Meinungen über einige internationale Fragen, darunter über Probleme der Gewährleistung der europäischen Sicherheit, aus.



MOSKAU. Ein Düsenflugzeug des Typs „IL-62“ (122 Sitze) begann seinen ersten Flug auf der Route Moskau—Hawanna. Es wird in Rabat Station machen. Das neue Düsenflugzeug wird, wie man erwartet, im Vergleich zu dem Turbopropflugzeug „TU-114“, das über Algier nach Havanna fliegt, mindestens zwei Stunden Zeit einsparen.

Wie ein TASS-Korrespondent im Ministerium für Zivile Luftfahrt der UdSSR erfuhr, haben sich die „IL-62“-Maschinen auf langen Strecken gut bewährt. Sie werden regelmäßig auf den Fluglinien eingesetzt, die Moskau mit Paris, London, Montreal, New York und anderen Städten der Welt verbinden.

MONTREAL. „Frieden und Freiheit für Vietnam“, „Miteinbeziehung Kanadas an der Aggression einstellen“, „Es lebe die FNL Südvietnams“. Mit diesen Parolen zogen Arbeiter, Studenten, Angestellte, Hausfrauen—Teilnehmer einer Demonstration zur Solidarität mit dem kämpfenden Volk von Vietnam—durch die Hauptstraßen von Montreal.

Auf dem Platz vor dem Rathaus fand eine Massenkundgebung statt. Die Kundgebungsteilnehmer brandmarkten die Aggression gegen Vietnam und forderten, daß Kanada seine Waffenlieferungen an die Vereinigten Staaten einstellt.

Machtvolle Antifriedensdemonstrationen zur Solidarität mit dem vietnamesischen Volk fanden in diesen Tagen auch in vielen anderen Städten Kanadas statt.

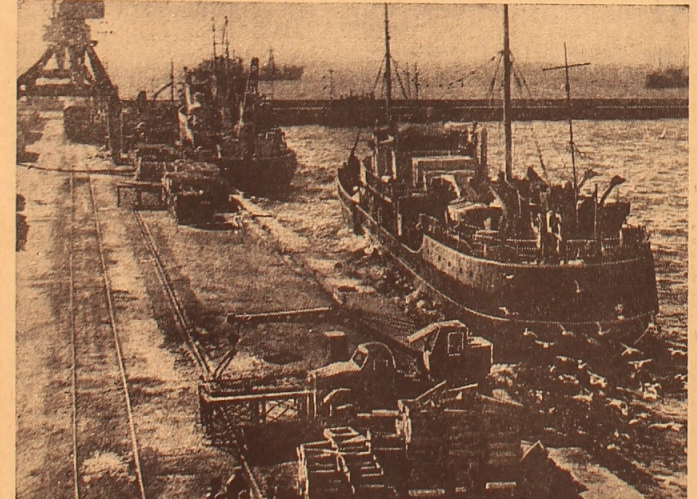
NEW YORK. Kommentaren der amerikanischen Presse zufolge will das offizielle Washington die am 10. April beginnende NATO-Rüstung zum 20. Jahrestag der Unterzeichnung des aggressiven NATO-Vertrags in einem gespielt munteren Ton veranlassen. Wie der Washingtoner Korrespondent der Zeitung „Christian Science Monitor“ William Selover feststellte, sollen nach Angaben gut unterrichteter amerikanischer Quellen die öffentlichen Sitzungen des NATO-Rats zu einer „Inszenierung“ gestaltet werden.

Trotz der sorgfältigen Vorbereitung der so förmlich angekündigten NATO-Rats sind die amerikanischen Beobachter sichtlich darüber beunruhigt, daß darauf einen Gegenstand zum Vorschein kommen werden, die diesen Militärblock zersetzten. Es handelt sich dabei nicht nur um Widersprüche zwischen den USA und den westeuropäischen NATO-Partnern.

I STANBUL. „Das Hauptproblem der Türkei von heute ist vor allem die Befreiung von dem Unheil, das „NATO“ hat. Die Aufgabe besteht jetzt darin, aus dieser aggressiven Organisation auszutreten und ein völlig selbständiges Land mit einer unabhängigen Armee, Außenpolitik und Wirtschaft zu werden. Über die Menschen in der Türkei muß man jetzt danach urteilen, wie sie auf die Frage: „Bist du für oder gegen die NATO?“ antworten“, schreibt die türkische Wochenschrift „Ant“.

PARIS. Die Assoziation der griechischen Werktätigen, die in Frankreich leben, hat gegen die Verhaftungen und Folterungen in Griechenland protestiert. Seit der Verhaftung des Generalsekretärs der Organisation „Demokratische Lambrakis-Jugend“, Takis Benas sei von seinem Schicksal nichts bekannt, heißt es in einer Erklärung der Assoziation. Nach den aus Athen einlaufenden Meldungen soll er im Konzentrationslager Dionisos gefoltert werden.

Die Assoziation wendet sich an die französischen Werktätigen und an alle Menschen guten Willens mit dem Appell, von den griechischen Behörden die Einstellung der Foltern und die Freilassung aller politischen Häftlinge zu fordern.



ASERBAIDSHANISCHE SSR. Der Gousaninski Fischhafen. Als viele Häfen des Kaspi für die Schifffahrt geschlossen waren, wurde er zum Zufluchtsort fast aller Fischschiffe. Die Fischer aus Astrachan, Gurjew und anderen Fischhäfen brachten ihren Fang — die Silberströmlinge — hierher. Von hier wurden die Gaben des Meeres per Eisenbahn an die Konservierfabriken des Landes befördert. UNSER FOTO: An den Kais des Gousaninsker Fischhafens. Foto: N. Ignatjew und R. Nagljew. (TASS)

NEUE EISENERZLAGER ENDECKT. TSCHELJABINSK. (TASS). Im Südsibirien sind ausgedehnte Eisenerzlager entdeckt worden, die auf rund 1 Milliarde Tonnen geschätzt werden und aus Schichten mit einer Mächtigkeit von 60 bis 80 Meter bestehen. Im Südsibirien wird ungefähr ein Fünftel der Eisenerzproduktion der UdSSR konzentriert. Dort befinden sich das größte Hütenkombinat der UdSSR, das von Magnitogorsk, und andere Hütenwerke. Die Betriebe verspüren zur Zeit Eisenerzmangel, und die Rohstoffe müssen aus anderen Gebieten herangeschafft werden. Neuartige Untersuchungsmethoden ermöglichen es, in den letzten Jahren in dieser längst erforschten Industriezone neue Erzlager zu entdecken. Geologen fanden dort neue Vorkommen von Kupfer, Titan und anderen Metallen sowie von Gold. Zur Zeit wird das Erz in einer Tiefe von 500 Metern untersucht, wo die Geologen ebenfalls Erzvorkommen zu erschließen hoffen.

Tage unserer Heimat

In zwei Schichten

TSCHEMKENT. Hier werden immer neue und neue Säagregate eingesetzt. Nach den Rayons Koleski, Saryagalschaki und Tscharadinski haben die Wirtschaften der Rayons Algabasski, Bugunski, Sadramski, Leninski und Lenger mit der auswahlweisen Aussaat begonnen. Um den Samen schneller in feuchtem Boden zu betten, arbeiten die Mechanisatoren in zwei Schichten und im Gruppen-einsatz. Alle Aggregate werden auf einem Feld eingesetzt und werden je nach der Reife des Bo-

dens auf andere Schläge überführt. Dadurch ist die Arbeitsproduktivität gestiegen, hat sich die technische Betreuung der Traktorenbrigaden verbessert. Die Landwirte des Sowchos „Bursharaki“, Rayon Bugunski, wollen zusätzlich zum Auftrag 5 000 Hektar mit Sommergetreide bestellen. Sie arbeiten in zwei Schichten. Viktor Safonow und Juschmat Djusembajew seien bei einer Norm von 36 Hektar bis zu 50 Hektar in der Schicht. (KasTAg)

den auf andere Schläge überführt. Dadurch ist die Arbeitsproduktivität gestiegen, hat sich die technische Betreuung der Traktorenbrigaden verbessert. Die Landwirte des Sowchos „Bursharaki“, Rayon Bugunski, wollen zusätzlich zum Auftrag 5 000 Hektar mit Sommergetreide bestellen. Sie arbeiten in zwei Schichten. Viktor Safonow und Juschmat Djusembajew seien bei einer Norm von 36 Hektar bis zu 50 Hektar in der Schicht. (KasTAg)

Erdölleitung marschiert weiter

GURJEW. Die Bauarbeiter der Erdölleitung Usen — Gurjew — Kuibyschew begannen mit dem Bau der zweiten Hauptleitungsstrecke. Auf dem Abschnitt Gurjew — Kuibyschew wurden die ersten Dutzende Röhren in Sektionen — zusammengeschweißt. Der Rohrstrang des zweiten Erdölleitungsarms wird auf dem Territorium der Gebiete Gurjew, Uralsk, Orenburg und Kuibyschew verlaufen. Auf dem Anlaufabschnitt von beinahe 700 Kilometer Usen — Gurjew wurde die Montage der Rohrleitung abgeschlossen. (KasTAg)

Riesige Erdöl- und Gaslagerstätten in Westsibirien

TJUMEN. (TASS). In Westsibirien hat man mit der industriellen Erschließung des Erdölvorkommens in Samotlor begonnen, das eine Fläche von 500 Quadratkilometer einnimmt. Dieses Vorkommen allein wird bis 100 000 000 Tonnen Erdöl liefern können. Es sollen Bohrörter mit einer Gesamtlänge von rund 5 000 Kilometer niedrigerfahren werden. Sümpflige Gelände erschwert die ohnehin schweren Arbeiten zur Erschließung dieser öden Gegend. In den letzten Jahren wurden anderthalb Dutzend riesige Erdöl-

und Gaslagerstätten, ein großer Teil davon in Westsibirien, von sowjetischen Geologen entdeckt. Die Gasbestände des Vorkommens in Urenjoi, im Wasserbecken des Ob, werden auf Billionen Kubikmeter geschätzt. Man vertritt die Ansicht, daß Sibirien gegen Ende des kommenden Jahrzehnts rund 40 Prozent des Erdöls und etwa zwei Drittel des Erdgasaufkommens der UdSSR liefern wird. Solche Möglichkeiten erfordern nach Meinung sibirischer Fachleute

eine besondere Einstellung zur industriellen Nutzung. Es gilt vor allem die Produktion in sehr großem Maßstab zu planen. Dieses Prinzip wird nun bei der Bewirtschaftung der westsibirischen Taiga verwirklicht. Dort gibt es schon Rohrleitungen mit einer Länge von mehreren Tausend Kilometern, und befinden sich Gasfelder im Bau, die bis 100 Milliarden Kubikmeter im Jahr zu liefern vermögen. Diese Menge übertrifft schon die Hälfte des gegenwärtigen Erdgasaufkommens der Sowjetunion.

12. April—50 Jahre seit dem ersten kommunistischen Subbotnik

Die große Initiative

Lenins Genie, seine enge Verbindung mit dem Leben und die schöpferische Behandlung des Marxismus, die ungewöhnliche Kraft des wissenschaftlichen Voraussetzungen ermöglichten es ihm, weit in die Zukunft zu blicken.

In den ersten Jahren der Sowjetmacht wurde nach dem Fundament der sozialistischen Gesellschaft geegnet, wessenen nur die ersten Keime des Kommunismus hervor. Doch wie kein anderer besaß Lenin das Gefühl für das Neue, die großartige Fähigkeit, alles Neue, Fortschrittliche und Werden- in im Leben zu bemerken, einzuschätzen und entschlossen zu unterstützen. Er sah diese Keime, wies auf ihre Bedeutung hin und stellte nach gründlicher Analyse der neuen Erscheinungen im Leben wichtige prinzipielle Thesen über den Sozialismus und Kommunismus sowie über die Gesetzmäßigkeiten bei der Schaffung und Entwicklung der kommunistischen Formation auf. Von besonderer Bedeutung ist seine Arbeit „Die große Initiative“.

Errungenschaften der sozialistischen Revolution.

In seinem Artikel „Die große Initiative“ charakterisierte Lenin die Subbotnik als ein Ereignis von großer Wichtigkeit, als „faktischen Beginn des Kommunismus“. Sie zeigten in der Praxis, was Sozialismus und Kommunismus ist, welches die Wege zum Aufbau der neuen Gesellschaft sind. „Der kommunistische Subbotnik der Eisenbahnarbeiter der Moskauer Kasaner Eisenbahn“, schrieb Lenin, „ist eine der Keimzellen der neuen, der sozialistischen Gesellschaft, die allen Völkern der Erde die Befreiung von Joah des Kapitals und von den Kriegen bringt“ (W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, S. 414).

Das Proletariat, sagte Lenin, repräsentiere und verwirkliche einen im Vergleich zum Kapitalismus höheren Typus der gesellschaftlichen Arbeit, zu der der Sozialismus der erste Schritt ist, be- ruhend und wird — je weiter, desto mehr — beruhen auf der freien und bewußten Disziplin der Werktätigen selbst, die das noch sowohl der Gutbesitzer als auch der Kapitalisten abgeschüttelt haben. Die gigantische Bedeutung der Subbotnik sah Lenin vor allem darin, daß sie vom Beginn einer Umwälzung zeugten, die schwieriger, wesentlicher, grundlegender und entscheidender war als der Sturz der Bourgeoisie, denn es war ein Sieg über die eigene Trägheit, über die eigene Undiszipliniertheit, über den kleinbürgerlichen Egoismus, über die Gewohnheiten, die der Kapitalismus dem Arbeiter und Bauern als Erbe hinterlassen hatte. Die Subbotnik, schrieb Lenin, zeigten die bewußte und fre-

wilige Initiative der Arbeiter beim Übergang zu einer neuen Arbeitsdisziplin bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und bei der Schaffung einer sozialistischen Wirtschaft.

„Als Kernproblem des Aufbaus des Sozialismus und des darauffolgenden Übergangs zum Kommunismus betrachtete Lenin die Entwicklung der Produktivkräfte. Er hob hervor, daß nur ein gewaltiger Schritt vorwärts in der Entwicklung der Produktivkräfte zu völliger Aufhebung der Klassen, zur Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Menschen körperlicher und geistiger Arbeit, zur Verwirklichung des Prinzips des Kommunismus: „jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen“ führen kann. Um einen solchen Stand der Produktivkräfte zu erreichen, bedarf es, wie Lenin erklärte, einer höheren Arbeitsproduktivität als unter dem Kapitalismus erreicht wurde. „Die Arbeitsproduktivität“, schrieb er, „ist in letzter Instanz das allerwichtigste, das ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung.“

Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird dadurch endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft.“ (Ebenda, S. 416).

Diese Thesen Wladimir Iljitschas war ein wichtiger Beitrag zur marxistischen Lehre vom Kommunismus. Aus ihr ergibt sich die Idee des ökonomischen Wettbewerbs der beiden Systeme: des Sozialismus und des Kapitalismus, die nicht nur die Entscheidung der Frage „Wer — wen?“ im Inneren des Landes voraussetzt, sondern auch die Entfaltung des Wettbewerbs zwischen den beiden Systemen im Weltmaßstab mit dem Ziel, den Kapitalismus auf-

ökonomischem Gebiet zu übertreffen.

Ohne Steigerung der Arbeitsproduktivität ist der Übergang zum Kommunismus unmöglich, erklärte Wladimir Iljitsch. „Gegenüber der kapitalistischen Arbeitsproduktivität“, schrieb Lenin, „bedeutet der Kommunismus eine höhere Arbeitsproduktivität freilich, bewußt, vereint schaffender Menschen, die sich der fortgeschrittenen Technik bedienen.“ (Ebenda, S. 417).

Im Zusammenhang mit den Subbotniks enthielt Lenin das Wesen der kommunistischen Arbeit und zeigte den Unterschied zwischen ihr und dem Charakter der Arbeit im Sozialismus. Der Sozialismus, erklärte er, setzt eine gesellschaftliche Arbeit bei, die unter der Kontrolle und Aufsicht vonseiten des Staates voraus, der sowohl das Maß der Arbeit als auch das Maß ihrer Entlohnung festlegt. Im Kommunismus dagegen, der in dem Maße heranwächst, wie der Sozialismus sich festigt, und der eine höhere Phase der neuen Gesellschaft bildet, wird es eine unabhängige Arbeit zum Nutzen der Gesellschaft geben, die ohne Spekulation auf Entlohnung geleistet wird, es ist die Arbeit als notwendiges Bedürfnis eines gesunden Organismus. Die kommunistischen Subbotniks, sagte Lenin, waren die ersten Keime einer solchen Arbeits-

Produktivität. In dem Artikel „Die große Initiative“ zählte Lenin zu den Keimen des Kommunismus die muster-gültige Arbeit der Betriebe, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Beschaffung und Verteilung jedes Pils Kofee, Eisen, Getreide und anderer Erzeugnisse, muster-gültige Sauberkeit des Wohnhauses und des Wohnblocks, öffentliche Speiseanstalten, Kinderkrippen und Kindergärten. Das auf-merksame Studium der Keime des Neuen, ihre Pflege betrachtete er als die allererste Pflicht der Partei und des Staates. Lenin brachte die Gewißheit zum Ausdruck, daß mit der Errichtung des sozialistischen Staates die „Keime des Kommunismus nicht verkümmern, sondern Wurzel schlagen und sich zum vollendeten Kommunismus entwickeln werden.“

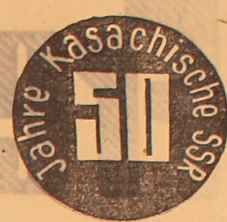
(Aus dem Buch „W. I. Lenin, Biographie.“)

Stätte unserer Republik

Eine Stadt zwischen Bergen

Am Fenster des Waggons ziehen langsam Berge vorüber. Von einer Seite des Zuges sieht sie ganz dicht an der Eisenbahnlinie, manchmal sieht es, daß die auf den steilen Abhangern der Berge wachsenden Tannen den Zug mit ihren Ästen streifen. Auf der anderen Seite der Bahnlinie zieht sich das bis zur schanglende Flußufer der Uba am Waggonfenster vorüber. Sie, die Uba, die ewige Arbeiterin, hat dem Menschen geholfen, diesen Weg in die Berge zu bahnen. Wunderbare Natur ringsum. Ein Landschaftsbild schöner als das andere. Ziemlich oft ziehen kleine Siedlungen vorüber. Manchmal sind es größere Siedlungen, um die herum Spuren von Bergbaubetrieben

gestellt wurden, so waren es im Jahre 1967 über 21 000 Quadratter. In den sechziger Jahren wurde die Bebauung der Mikrorayons I, 3 und 4 vollendet. Die neuen Mikrorayons sind die Fortsetzung des Zentrums, durch das die Hauptmagistralen der Stadt — die Lenin-Straße und die Gagarin-Straße — verlaufen. Sie münden in einen Platz, auf dem sich bald das neue Haus der Sowjets erheben wird. Jetzt kann man wirklich verstehen, wie wichtig Lenin war, als er dem Proletariat von Ridder eine erstrangige Bedeutung in der Sache der sozialistischen Umgestaltungen in Kasachstan beimaß. Diese Bestimmung Iljitschs hat auch noch ihre Bedeutung nicht verloren.



Kulturveranstaltungen im Jahre 1967 ein Diplom II. Grades.

Dafür, daß die Einwohner von Leninsk große Sportfreunde sind, spricht die Tatsache, daß im August 1967 das Stadion „Sokol“ mit 10 000 Plätzen und Anfangs 1968 eine Halbochthohe-Eisenbahn, wo schon Republikwettkampfe der Eislufer stattfanden, eingeweiht wurde. Die Fußballmannschaft „Leninorez“ nimmt an den Weltspielen um die Meisterschaft der Sportmeister der Klasse „B“ teil. Hier gibt es mehrere Sportclubs, wo sich die führenden Fußball- und Hockeymannschaften treffen.



zu sehen sind. Aber das Interessanteste erwartet uns am Ende unserer Reise — die Stadt Leninsk.

Das Leninskorez Polymetallkombinat ist nach wie vor eines der größten Industriebetriebe der Republik. In seinen Werken sind Zehntausende Arbeiter beschäftigt.

Die Einwohner von Leninsk lieben ihre Stadt und sorgen sich ständig um sie. Schon 1953 wurde der Komsojlpark aus Nadelbäumen angelegt. Jetzt sind die Hänge der Revolution. Armeiche Hit-ten, graue und ebenso armeiche Produktionsgebäude, enge und schmutzige Straßen. Als einzige Anzeichen der Zivilisation kann man nur einige Gebäude betrachten, die von Lenin im Jahre 1967 erbaut wurden und ihren Verwandten gehören.

Leninskorez wuchs in einer ver-haltnismaigen kurzen Frist zu einer modernen Industriestadt mit einer 86 000 Seeligen Bevölkerung heran. Die Stadt ist nicht weit von den Bergwerken, dort, wo Sümpfe und alte Plätzen waren, ziehen jetzt breite Straßen hin, sind jetzt Grünanlagen und asphaltierte Plätze entstanden. Wie ein Tribut der besonderen Achtung dem Menschen, mit dessen Namen das Schicksal dieser Stadt unmittelbar verbunden ist, steht im Zentrum der Stadt ein großes Lenin-Denkmal.

Jetzt wohnen die Leninskorez in wohlgeordneten Wohnungen. Alljährlich werden über 800 Wohnungen schlussfertig gestellt. Vom raschen Wachstum des Wohnungsbaus sprechen folgende Zahlen: Wenn im Jahre 1955 6 000 Quadratmeter Wohnfläche schlussfertig

Das Netz der Dienstleistungsbetriebe, Schulen, Techniken, Berufsschulen wächst ununterbrochen, hier wurde eine Filiale des Kasachischen Polytechnischen Instituts eröffnet. „Der Gesundheit der Werktätigen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Den Werktätigen der Stadt stehen etwa 30 Polikliniken und Sanitarabteilungen, eine Physiotherapeutische Abteilung und 27 Zweigstellen von Betriebspolikliniken zur Verfügung. Vor zwei Jahren wurde der Bau eines 6stockigen Einbindungsheims vollendet.

In Leninsk arbeiten solche namhaften Ärzte wie die Verdienten Ärzte der Kasachischen SSR P. M. Didek, G. A. Vooz, P. M. Olejnik, die Ottitschniki des Gesundheitschutzes der UdSSR W. A. Krieger, J. G. Troilowa und viele andere.

Von Jahr zu Jahr wächst das Lebensniveau der Bergarbeiter, Metallarbeiter, Energetiker, Bauarbeiter. Allein in den letzten 10 Jahren vergrößerte sich der Warenumsatz der Handelsorganisationen fast um das Doppelte. In der Stadt gibt es etwa 7 000 Fernsehergarte, immer mehr Einwohner können sich Personenvan- und Motorkarlen.

Die Stadt wächst, und beim Abschied von ihr sind wir uns sicher, daß sie bei unserem nächsten Besuch noch schöner aussehen wird.

A MARZ
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft“



Dieses Monument den Bergwerksbegrundern in Rudny wurde auf der Lenin-Straße errichtet

Foto: Th. Esau

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

„W. I. Lenins Kabinett und Wohnung im Kreml“

Der Verlag „Moskauer Arbeiter“ hat eine zweite, ergänzte Auflage des Buches „W. I. Lenins Kabinett und Wohnung im Kreml“ herausgegeben.

Das ist ein ausführlicher Wegweiser des Museums. Hier werden im Kreml, die Bibliothek und Wohnung von W. I. Lenins, die Familie, in der er lebte, beschrieben. Der Wegweiser erzählt von den Treffen des Fühlers mit Arbeitern und Bauern.

Autoren S. Subbotina, L. Kunezka-ja, K. Maschakowa eine Reihe neuer Materialien und unlangst gefundene Dokumente ausgenutzt. Zum ersten Mal werden Briefe an N. K. Krupskaja veroffentlicht, die sie von Kindern einer Magnitogorsk-er Schule erhielt. Ausführlicher wird er-zählt, wie Nadeschda Konstantinow-na an den Erinnerungen arbeitete.

Die neue Auflage ist reich illustriert. Einige seltene Fotos haben hier Platz gefunden. (TASS)

„Seiten eines großen Lebens“

— so heißt die literarisch-musikalis- che Komposition, die vom Pawlo- dardar Gebietshaus für Volkstalente des Ehrentages 100. Geburtstags W. I. Lenins vorbereitet worden ist. Sie enthält: Iljitschs revolutionäre und Volks-Liederglieder, klassische Musik, Fragmente aus Maxim Gorkis Werken, die W. I. Lenin ge- widmet sind, Gedichte über den Führer von Wladimir Majakowski, Sergej Jessenin und anderen Dicht- ern. Die Komposition ist verlegt worden und wird den Laienkunst- lern der Kulturhuser und Klubs Hilfe leisten. (KasTAG)

— dieses Thema wurde auf einer Konferenz der jungen Lehrer in Dahambal behandelt. Vorträge hielt- en der Lehrer der Pädagogischen Schule W. Schischaklow, der Lehr- er des Technischen Instituts J. Donzowa, der Leiter des Lehr-

Kino und Publikum

Die Statistische Zentralverwaltung beim Ministerrat der UdSSR teilte mit, daß sich die Zahl der Filmvorfuhrungsanlagen im Jahre 1968 auf 155 000 belief. In diesem Jahr gab es 4,7 Milliarden Kinobesuche.

APN hat die Leiterin der Abteilung Kinofizierung im Vollzugskomitee des Mossovjets Tamara Lomassowa, diese Mitteilung zu kommentieren.

Im vergangenen Jahr hat die Zahl der Filmvorfuhrungsanlagen im Lande um 2 000 zugenommen. Die Zahl der Zuschauer ist gegen- über dem vorangegangenen Jahr um 900 Millionen gestiegen. Heute entfallen in der Sowjetunion pro Einwohner in den Städten durch- schnittlich 20 Kinobesuche, pro Landbewohner durchschnittlich 16 Kinobesuche im Jahr. Die vor der Filmeinwand zugebrachte Zeit je- der sowjetischen Familie hat somit bedeutend zugenommen.

Ich will auf diese wichtige und durchaus gesetzmäßige Erscheinung ausführlicher eingehen und als hin- reichend charakteristisches Beispiel die Angaben für unsere Hauptstadt anführen. Die Moskauer, denen viele verschiedene Kulturinsti- tutionen zur Verfügung stehen, waren und sind glühende Anhänger der Filme.

Vor allem interessante Detail: In Moskau ist die Besuchsfrequenz pro Einwohner höher als die Durch- schnittszahl für die Stadtbevolke- rung des Landes. Der Moskauer geht durchschnittlich 22mal im Jahr ins Kino.

Es gibt einige Hauptfaktoren, die, wie mir scheint, für die Zunahme der Kinobesuche und die Steigerung der Zahl jener, die sich für die Filme interessieren, ausschlag- gebend sind. Ich will mich mit ih- nen eingehender befassen, weil die- se Faktoren mit der allgemeinen Entwicklung unserer sowjetischen Gesellschaft, mit dem Fortschritt ihrer Kultur zusammenhanghen.

Im vergangenen Jahr haben die sowjetischen Filmschaffenden eine große Zahl von Spiel-, Dokumen-

ten se interessierenden Film anzu- sehen.

Einige Worte auch über die ge- steigerte Zahl der Besucher. Die Ki- nobesucher im Westen klagen dar- über, daß der Kinobesuch merklich zurückgeht. Eine der Ursachen da- für sehen sie im Fernsehen. Wovon zeugen aber unsere statistischen Daten? Während unsere Lichtspiel- theater im Jahre 1967 von 114,5 Mil- lionen Menschen besucht wurden, waren es im Vorjahr 122 Millionen. In der Hauptstadt hat die Zahl der Kinobesucher in einem Jahr fast un- acht Millionen zugenommen. Das aber in Moskau mit seinem welter- zwengten Netz von Theatern und Konzertsälen sowie Kulturhusern und Klubs, in der Stadt, wo die meisten Familien Fernsehgeräte be- sitzen.

Noch ein interessantes Detail: In Moskau ist die Besuchsfrequenz pro Einwohner höher als die Durch- schnittszahl für die Stadtbevolke- rung des Landes. Der Moskauer geht durchschnittlich 22mal im Jahr ins Kino.

Es gibt einige Hauptfaktoren, die, wie mir scheint, für die Zunahme der Kinobesuche und die Steigerung der Zahl jener, die sich für die Filme interessieren, ausschlag- gebend sind. Ich will mich mit ih- nen eingehender befassen, weil die- se Faktoren mit der allgemeinen Entwicklung unserer sowjetischen Gesellschaft, mit dem Fortschritt ihrer Kultur zusammenhanghen.

Im vergangenen Jahr haben die sowjetischen Filmschaffenden eine große Zahl von Spiel-, Dokumen-

tar-, wissenschaftlichen und Trick- filmen herausgebracht, die beim Publikum überaus reges Interesse hervorriefen. In einem Jahr wurden 114 neue Spielfilme einheimischer Herstellung sowie 500 Wochen- schauen, Dokumentar- und wissen- schaftliche Filme vorgeführt. Am erfolgreichsten waren die Filme „Sechster Juli“ (ihn sahen im Lau- fe von zwei Monaten 1 300 000 Be- sucher), „Dein Zeitgenosse“ (drei- einhalb Millionen Zuschauer), „An- na Karenina“ (ebenfalls dreiein- halb Millionen) und andere. Sehr gut aufgenommen wurde auch der vor kurzem herausgekommene Film „Tote Saison“. Wir haben es mit ei- ner sehr einfachen Tatsache zu tun: Je mehr gute Filme es gibt, desto größer wird die Besucherzahl.

Der Übergang der Hauptmasse der Arbeiter und Angestellten auf die funfttagige Arbeitswoche mit zwei freien Tagen ist abgeschlossen. Jetzt haben unsere Werktätigen mehr Möglichkeit für ihre Freizeitgestal- tung, mehr Möglichkeit, mit der ganzen Familie Kinobesuche zu ma- chen. Wir haben speziell studiert, wie unsere Lichtspieltheater im Laufe der beiden freien Tage be- sucht. Hier die Vergleichsdaten: Während die Lichtspieltheater an den Arbeitstagen von ungefähr 300 000 Personen besucht werden, sind es in der Hauptstadt am Sonn- abend und Sonntag über eine Mil- lion Einwohner.

Die Werktätigen der Kinofizier- ung der Hauptstadt sehen ihre Auf- gabe darin, die Formen der Propa- gierung der sowjetischen Filme, so- wie die Betreuung der Besucher zu vervollkommen. 96 Lichtspiel- theater haben regelmäßige Vorstel- lungen mit einem verlängerten Pro- gramm, das außer dem Spielfilm auch einige Dokumentar- und wis-

Wettkampf junger Talente

ALMA-ATA. (KasTAG). Mehr als 3 000 junge Mathematiker, Physiker und Chemiker nahmen an der dritten Runde der Republik- Olympiade teil. Man hat die Für- sten Vorstellungen bestellt werden können. Vor kurzem wurde im Lichtspieltheater „Metropol“ als Novite eine zentralisierte Kasse eingeführt, wo man im Vorverkauf Karten für einige große Moskauer Kinos erwerben kann. In ganz kur- zer Zeit haben bereits 9 000 Perso- nen von dieser Gelegenheit Ge- brauch gemacht. Es werden Abon- nements herausgegeben, die im Lau- fe eines Monats zum Besuch von vier neuen Filmen berechtigen. Es gab bedeutend mehr Interessenten als Abonnements.

1969 wird für uns ein Jahr an- gestrenger schöpferischer Tätigkeit sein. Vor allem werden wir die umfassende Vorführung von Filmen über Wladimir Iljitsch Lenin or- ganisieren, dessen 100. Geburtstag die ganze fortschrittliche Menschheit würdigen wird. Im Sommer werden in Moskau die VI. Internationalen Filmfestspiele stattfinden. Mitte Au- gust wird ihnen der XII. Moskauer Filmfestspiele folgen, die zum 100. Jahrestag des Leninschen Dekretes über die Verstaatlichung des ge- samten Filmwesens im Lande ge- widmet ist. Viele Ereignisse werden vorsichtig gehen. Erwähnen will ich noch, daß 1969 weitere acht Licht- spieltheater mit 10 000 Plätzen ihrer Bestimmung übergaben werden.

Der sowjetische Kinobesucher ist unser feinfuhrender, aufmerksamer Freund. Seine kunsterischen Inter- essen sind sehr umfangreich, er rea- giert auf alles Neue sehr angenehm, mit ihm und für ihn zu arbeiten.

(APN)

Kompaß der Bücherwelt

Bücher und Broschüren mit et- wa 2 000 Titeln, deren Auflagen- höhe mehr als 22 Millionen Exem- plare betrug, sind von den Verle- gern der Republik im vorigen Jahr herausgegeben worden. Die Zeitungs- Informationsblätter „Drug tschitatelja“ und „Kitap sharschysy“, die vom Staatskomitee für Presse beim Ministerrat der Kasachischen SSR herausgege- ben werden, helfen dem Leser, sich in der Welt der Bücher zu rechtzufinden. Auf ihren Seiten wird über Neuigkeiten in der Literatur berichtet, werden Mei- nungen der Leser, kurze biograp- hische uberichten, Auswahlwort- er der Verlage usw. gedruckt.

Ab April werden „Der Freund des Lesers“ und „Kitap sharschysy“ zweimal im Monat herausge- geben statt einmal. Dies gibt die Möglichkeit, die Bücherreihe ausführlicher und operativer über die Literatur zu informieren, die in den Buchhandel kommt.

(KasTAG)

Kinder-Freundschaft



Die Pioniere der 4. Klasse der Engels-Schule aus dem Rayon Leninski, Gebiet Tschimkent, stehen in regem Briefwechsel mit Schülern sozialistischer Länder.

UNSER BILD: (von links) Olja Huber, Vilja Steinbach, Olja Chawanskaja, Katja Paul und Sascha Kirscheff schreiben einen Brief an ihre Freunde in der DDR.

Foto: D. Reinwalder

„Du bist bei Lenin zu Gast“

Viel Gutes spricht man bei uns über das Lenin-Museum der Kopejsker Internatsschule Nr. 3. Aber es ist wohl besser, wenn man es sich mit eigenen Augen ansehen kann. In den drei Jahren seines Bestehens hatte das Museum mehr als 10 000 Besucher aus unserer Stadt, dem Gebietszentrum Tscheljabinsk und anderen Orten unserer Heimat. Unlängst hatten die Schüler Gäste aus Tscheljabinsk.

„Wir stehen in enger Verbindung mit 1 250 Adressaten. Uns schreiben Menschen, die Lenin gesehen haben. Sie senden uns Fotoaufnahmen und Erinnerungen. Bald schicken wir an das Zentral-Museum an die 200 Erinnerungen alter Bolschewiki, welche noch nie veröffentlicht waren“, erklärte Wladimir Golub, der ehrenamtliche Direktor des Museums. Die Exkursionsleiterin, eine Schülerin der 5. Klasse, zeigt uns einige Fotoaufnahmen: W. I. Lenin in den Jahren 1890, 1910, 1914, 1918. Hier das Foto, eingesandt von Klement Jefremowitsch Woroschilow, wo er mit W. I. Lenin nach der Unterdrückung des Kronstadter Aufstands abgebildet ist. Mit großem Interesse se-

he ich mir das aus Polen eingesandte Foto „W. I. Lenin in Sakopane“ an. Und da das in Seide gewebte Bildnis Lenins, an dem ein chinesischer Kommunist drei Jahre arbeitete!

„Ist dieser Passierschein nach Finnland, mit Lenins Handschrift ausgefüllt, eine Kopie?“ fragt jemand verwundert unsere kleine Begleiterin.

„Nein, das ist keine Kopie. Wir erhielten ihn aus dem befreundeten Nachbarland“, antwortete Lida ganz ernst.

Es gibt hier auch einige Notizen von W. I. Lenin, welche Lenins Kampfgenosin Jelena Stassowa dem Museum übergeben hat. Damit machen sich jetzt die Mitarbeiter des Zentral-Museums aus Moskau bekannt. Im Museum wurde auch eine Leninsche Photothek geschaffen.

Am 100. Geburtstage Lenins werden die besten Exponate vieler Museen zur Übersicht im neuen Gebäude in der Filiale des Zentralen Lenin-Museums ausgestellt werden. Unter denen, die dieser Ehre gewürdigt werden, wird sich auch das Museum der Kopejsker Internatsschule Nr. 3 befinden.

Fr. KAUL
Gebiet Tscheljabinsk

Aus unserer Postmappe



Aufschlußreich

In der Achtklassenschule von Talza wurde unlängst eine Zuschauerkonferenz über den Film „Die Beichte“ durchgeführt. Im Korridor hing ein großes Plakat, auf dem die Fragen zum Film geschrieben standen. Die Schülerin Wera Skutina hatte eine Einleitung vorbereitet. Sie sprach über die Entstehung der Religion. Ljuda Fjodorowa erzählte kurz den Inhalt des Films, und danach begannen die Schüler die Gestalten zu charakterisieren. Es war eine lebhaft, aufschlußreiche Unterhaltung.

In unserer Schule werden öfter antireligiöse Abende, Leserkonferenzen durchgeführt. Im Schulradio wurde das Buch „Der Wind zerreißt das Spinnewebe“ gelesen.

UNSER BILD: Die Schülerin Ljuda Stecherbakowa am Mikrophon der Schulfunkzentrale während des Lesens des Buches.
Foto: P. Block
Gebiet Semipalatinsk

Freunde erworben

In den Frühlingsferien unternahmen wir Schüler geüblich Ausflüge in die naheliegenden Berge, um uns die ersten Schneeflockchen zu holen. Aber in diesem Jahr wollte der Wintersmann so lange nicht von uns scheiden, auf den Bergen lag immer noch Schnee. Deshalb beschlossen wir, einen Marsch zu den Pionieren in die Nachbarkolchosa „Kirow“ und „Sornja kommunismosa“ zu unternehmen.

Wir wurden freundlich aufgenommen, machten uns mit dem Leben und Treiben der Pioniere bekannt. Wir besuchten ihre Sportsäle, die schön eingerichteten Lenin-Zimmer. Im Kolchosa „Kirow“ haben uns die Schüler der 7. Klasse Gedichte in deutscher Sprache über Lenin

vorgetragen. Wir erfuhrten, daß die Dorfpioniere uns Stadtern in keinem Fall nachstehen. In vielen Fächern haben sie im Durchschnitt bessere Noten als wir.

Im Gespräch mit den neuen Freunden, Pionierleitern und Lehrern dieser Schulen gaben wir unserer Empörung über die frechen chinesischen Kriegsstifter Ausdruck, die unsere Grenze verletzen. Das verpflichtet uns Pioniere, noch besser zu lernen, jede Pionieraufgabe genau zu erfüllen.

Wir luden unsere Freunde auch ein, uns zu besuchen.

Valja GERBERSHAGEN,
Jungkorrespondentin
Taldy-Kurgan

In der neuen Schule

Die Schüler von Butakowo haben eine neue schöne Schule bekommen. In den hellen geräumigen Klassenzimmern lernt es sich jetzt viel besser.

Die Laienkünstler sind glücklich: sie haben jetzt eine richtige Bühne und einen großen Zuschauerraum. Jede Woche werden hier für die Schüler Filme vorgeführt, die die Schüler ihren eigenen Filmapparat hat.

EINMAL

weckte uns Onkel Andreas, bei dem wir über Nacht waren: „Wollt ihr lebendige Fasanen sehen, so kommt in den Hof“. Wir sprangen auf, gingen hinaus und

Die Schüler und Lehrer haben in der Schule ein Lenin-Museum ausgestattet, in dem es an die 300 Exponate gibt. Die Pioniere und Komsozolenen haben sich die Aufgabe gestellt, Lenins 100. Geburtstag zu Ehren ihre Lernerfolge zu verbessern und das Schuljahr mit guten Leistungen abzuschließen.

K. WAGNER
Gebiet Ostkasachstan

sahen, wie vier Fasanen mit den Haushühnern die hingestreuten Körner aufpiketen. Wahrscheinlich hatte sie der Hunger dazu gezwungen.

T. BEGALIEW
Gebiet Dshambul

Ernst Thälmann zu Ehren

Schon einige Jahre funktioniert bei uns in der Schule Nr. 16 von Aktas ein Zirkel für internationale Freundschaft. Ihn leitet die Deutschlehrerin Herta Unruh. Der Zirkel entfaltet eine große und interessante Arbeit. Die Mitglieder des Zirkels stehen im Briefwechsel mit Schülern aus den Städten der DDR Magdeburg, Halle, Zwickau. Man schreibt in russischer oder in deutscher Sprache, tauscht Halbtücher, die verschiedensten Abzeichen, Ansichtskarten, Bilder von Schauspielern, Schallplatten, Bücher und vieles andere aus. Das Kabinett des Zirkels hat sich schon in ein kleines Museum verwandelt.

Unlängst gab es ein Treffen mit dem Zahnarzt des örtlichen Krankenhauses Helene Schubert, welche im Jahre 1966 in der DDR

weilte. Genossin Schubert brachte viele Fotos, Ansichtskarten mit, welche sie durch den Bildwerfer zeigte. Sie erzählte sehr spannend von allem Geschehen in den Städten der DDR. Den Schülern gefiel das so sehr, daß sie Genossin Schubert zu einem zweiten Treffen einluden.

Zum Geburtstag des großen Sohnes Deutschlands Ernst Thälmann am 16. April bereitet sich der Zirkel gegenwärtig fleißig vor. Man lernt das deutsche Lied „Ernst Thälmann, der ging uns voran“ und andere Lieder. Außerdem werden die Schüler Ernst Thälmanns Lebenslauf in deutscher und russischer Sprache erzählen.

Gebiet Karaganda

Selma WÜRTZ

Wer macht mit?

In der Nummer 50 vom 12. März brachten wir die 2. Folge von E. Katzensteins Worträtseln. Richtige Auflösungen schickten uns Rubin Aslanjan, Rita Trautmann, Edi Lutz, Nina Klippenstein, Anna Wick, Peter Bergen, Woldeamer Feist. Die Antworten lauten:

1. Die Erde—die Herde
2. Das Tor—der Tor
3. Das Meer—das Heer
4. Der Bauer—das Bauer
5. Der Frost—der Forst

Einige von den Schülern haben mit den gefundenen Wörtern ganz nette Reime verfaßt, so z. B. Peter Bergen:

Unsre liebe Mutter Erde
Nährt den Menschen und die Herde.
Laß den Freund ein durch das Tor
Schließe es für Feind und Tor.
Es schäumt das Meer und wirft die Wogen.
Gegen die Feinde ist das Heer ins Feld
gezogen.
Der Bauer ist es, der das Feld bestellt.
Aus dem Bauer der Vogel gern fliegt in
die Welt.

Aber wer da anstatt „Forst“ „Horst“ geschrieben hat, der war auf dem Holzweg. Denn „Forst“ bedeutet „Wald“ und „Horst“ — ein Raubvogelnest.

Und jetzt die dritte Folge des Worträtsels:

1. Steht am Anfang ein „L“,
Leuchtet es hell.
Stellst du ein „Pf“ dran,
Bist du glücklich, hast du sie getan.

2. Mit einem Zirkel zieht ihn Peter,
Daß er ganz rund ist, sieht wohl jeder.
Wenn man ihm jetzt den Anfang nimmt,
Gibt's Brei und Suppe, ganz bestimmt.

3. Steht mitten drin ein „t“,
Schwimmt's flott auf See und Fluß.
Vertausch das „t“ durch „d“
Und schon ist's eben Schluß.
Nimm jetzt ein „das“ geschwind fürs „die“,
Und schon erraten hast du sie,
Die Wörter mit dem „das“ und „die“.

4. Er nagt an Stahl, an Guß und Eisen
Mit seinem braunen argen Zahn.
Stellst du ein „F“ davor, wirds eisig,
Zieh dich nur bitte wärmer an.

5. Er ist das wichtigste an dir.
Deine Gedanken reifen hier.
Doch stiebst du noch ein „n“ hinein,
Trägst an den Kleidern groß und klein.
Wer beides mal verloren hat,
Ist weder klug, noch akkurat.

Ewald KATZENSTEIN

Schuldbekennnis

Gegen Mittag wurde es wärmer. Es ließen sich öfter Wildenten nieder. Noch gestern gehörte ihnen der ganze See. Aber heute war das Eis unser, und ihnen blieb nur ein bißchen Wasser in der Mitte übrig. Die Wildenten mußten immer wieder auffliegen. Wir störten sie.

Am nächsten Tag wurde das Eis auf dem Schunkurkul-See noch stärker, und das Wasser in der Mitte ganz klein. Wir begannen Schlittschuh zu laufen. Auf dem Eis wurde es eng, es kamen immer mehr Kinder. Die Wildenten drängten wir jetzt ganz zusammen. Wenn wir uns ihnen näherten, flogen sie auf, zogen einen Kreis und ließen sich weit im Schilfrohr nieder...

Peter und ich wunderten uns, als wir sahen, daß sieben Enten sitzen blieben und scheu die Köpfe drehten. Das machte uns Vergnügen, und wir wollten sie einfach aufschücheln. Als wir uns näherten, streckten sie hastig die Häuse und liefen davon. Die kleinen ausgestreckten Flügelchen sahen kleinen Schmetterlingen ähnlich.

Wir kamen wieder näher. Sie konnten nicht auffliegen, das verstanden wir bald. Die Enten wurden müde und fanden ihre Rettung im Wasser.

Zu Hause erzählten wir darüber Onkel Leo. Wir wußten, daß er alle Rätsel der Natur lösen konnte.

„Das sind Jungvögel, denen eine oder zwei Wochen

nicht ausreichen, bis sie aufzufliegen können. Alle sieben sind eine Brut. Im Frühling hatte ein Dieb, vielleicht ein Fuchs, das Entennest zerstört. Die Mutter baute ein neues Nest, aber die Zeit war verloren. Jetzt, da alle anderen Wildenten schon fliegen, sind diese immer noch unbehelfen“, erzählte Onkel Leo.

„Aber was wird mit ihnen, wenn der See überhaupt zufriert?“ fragte Peter.

„Sie verfrühen, oder ein Fuchs frißt sie“, antwortete Onkel Leo gelassen.

„Vielleicht lernen sie noch fliegen?“ An etwas anderes wollte Peter nicht denken.

„Es wird ihnen kaum gelingen. Die Natur hat ihren eigenen Kalender, und er läßt sich nicht verändern.“

Wir schwiegen. Was konnten wir noch sagen? Ich stellte mir das traurige Bild vor, wie die Jungenten im Eis einfrieren werden, oder wie nach dem schlauen Fuchs nur die Federchen übrig bleiben werden.

„Vielleicht kann man sie retten“, bat Peter.

„Vielleicht, aber es ist nicht einfach.“

„Onkel Leo, denken Sie sich bitte etwas aus. Ich werde helfen.“

„Ich auch.“ Ja, ich war ganz hilfsbereit. Peter weinte beinahe. Dann erzählte er fast unter Tränen, daß er selbst im Frühling ein Entennest zerstört hatte. Das war wohl gerade das, was Onkel Leo von Peter hören wollte. Ich erwartete jetzt, daß Onkel Leo ihn ausschimpfen wird. Aber Onkel Leo sagte nur: „Um sie zu retten, müssen sie gefangen werden, und ihr

werdet mir helfen. Das machen wir am Abend, wenn sie müde sein werden.“

Peter und ich kamen mit unseren Schlittschuhen aufs Eis. Onkel Leo brachte auf seinem Kraftrad das Fallboot und Ski. Wir halfen Onkel Leo, das Boot aufs Eis schleppen, denn er allein konnte das nicht schaffen, weil er auf den Skiern stand.

Bis in die Dunkelheit hinein trieben wir die Wildenten auf dem kleinen Wasserstümpel umher, und endlich saß auch die letzte im Netz.

Das Boot mit den Enten im Netz brachten wir mit Peter ans Ufer. Onkel Leo kam uns nach.

Wir beschlossen: wenn es noch warm sein wird und unsere Enten fliegen lernen, so werden sie im Süden überwintern. Warm wurde es aber in jenem Herbst nicht mehr. Die Enten überwinterten bei Peter.

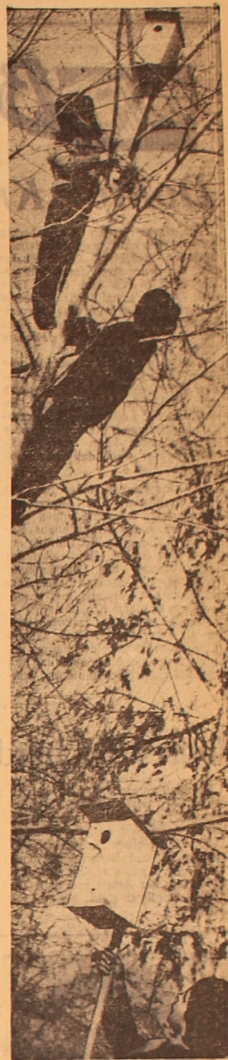
Noch nie warteten wir bei so sehr auf den Frühling wie jenes Jahr. Peter und ich sahen als erste, daß die Vögel aus dem Süden zurückgekehrt waren. An einem warmen Tag kam Onkel Leo zu uns und sagte: „Es ist Zeit für sie.“

Wir brachten den Käfig mit den Enten heraus und öffneten das Türchen. Eine nach der anderen liefen sie mit Geschrei heraus.

Vom Dorf bis zum See flogen sie ziemlich lange. Sie ließen sich öfter nieder. Aber sie hielten sich wie Tauben beisammen.

Wir liefen ihnen nach bis zum See und verbrachten dort den ganzen Tag. Aber wir konnten unsere Enten von denen, die angekommen waren, nicht unterscheiden. Peter fühlte sich an diesem Tag glücklich.

J. SARTISON



Zum Empfang der Vögel bereit.

Foto: D. Neuwirt

Sprach-schwierigkeiten

Es war im Jahre 1945 in einer Kleinstadt in der Niederlausitz. Trotz fehlender Schulbücher, Hefte und Bleistifte hatten einige bewußte Lehrer den Unterricht an der dortigen Oberschule wieder in Gang gebracht. Unser damaliger Englischlehrer, der selbst kein Wort der russischen Sprache beherrschte, hatte — wer weiß woher — ein Russischlehrbuch besorgt. Mit etwa 10 Schülern versuchte er nun gemeinsam, in die Geheimnisse der russischen Sprache einzudringen. Einer dieser 10 Schüler war auch ich. Nachdem die ersten Buchstaben und Worte entziffert, die ersten Vokabeln gelernt waren, gab er uns einen sehr gewichtigen Hinweis: „Jungs, versucht soviel als möglich mit sowjetischen Soldaten ins Gespräch zu kommen. Was ihr dann lernt, das vermittelt ihr uns allen in der nächsten Unterrichtsstunde.“

Und darauf geschah folgendes: Wir waren zu dritt. Einer von uns wagte es, einen sowjetischen Offizier anzusprechen. Natürlich auf „russisch“. Aber offensichtlich stimmte an unserer Aussprache oder an unserer Vokabelkenntnis etwas nicht. Er verstand uns nicht! Jeder von uns versuchte, seine russischen „Sprachkenntnisse“ anzubringen, aber ohne Erfolg.

Plötzlich sagte er in für uns fremdem Akzent, aber verständlichem Deutsch: „Was für koamisches Daitsch Du sprechen, Kamerad?“

Verdattert, und auch etwas verschämt, standen wir vor ihm. Das freundschaftliche Gespräch nahm dann auf „daitsch“ seinen Verlauf.

Wolfgang KIRSCHKE
DDR

Briefe an die „Freundschaft“

Doktor Kröker

An einem kalten Dezembertag kam in den entlegenen Schafzuchtswichowos Kurjinski, Rayon Kaskeken, ein neuer Arzt. Im Zentralkrankenhaus hielt er sich nur zwei Tage auf. Gerade soviel Zeit brauchte Heinrich Kröker, um das Revierkrankenhaus zu übernehmen. Noch vor Tagesbruch fuhr er dann am dritten Tag in die Farmen.

Fast jede Familie besuchte der Arzt. Erwachsene und Kinder wurden untersucht, die Kranken gleich mit Medikamenten versorgt. So macht es der Leiter des Revierkrankenhauses immer. Kein Frost oder Schneegestöber kann ihn aufhalten, wenn er weiß, daß man seine Hilfe benötigt.

Die Funkstelle teilte mit: der Hirt Mailibek ist schwer erkrankt. Nach einigen Stunden wurde er schon ins Krankenhaus eingeliefert. Die gute Behandlung sicherte den Erfolg. Bald darf der Kranke wieder das Krankenhaus verlassen. Wie dankbar ist er den medizinischen Personal und besonders dem Chefarzt Kröker dafür!

Angehänger hatte Heinrich Kröker als Feldscher im Dorf Werchurija Kamenka. Vor drei Jahren absolvierte er die Abendabteilung der medizinischen Hochschule und wurde dann in derselben Dorfambulanz als Therapeut angestellt.

Viele Einwohner der Sowchos „Kamenski“ und „Tschapajew“, die von Doktor Kröker behandelt wurden, haben außer Rezepten und medizinischen Ratschlägen ein Stückchen seiner Herzlichkeit und aufmerksamen Teilnahme bekommen. Heinrich Kröker ist ein guter Arzt im weiten Sinne des Wortes: immer bereit, zu helfen, sich voll und ganz seiner Sache hinzugeben, ohne die Schwierigkeiten zu scheuen.

So war es auch, als Ende des vorigen Jahres der strenge Winter vielen Fachleuten auf dem Lande die Frage stellte: „Wilst du nicht auch den Schafzuchtfern in den witen Steppen helfen?“ Als man dort erfahrene Ärzte brauchte, erklärte sich Heinrich Kröker gleich bereit, in einen entlegenen Schafzuchtswichowos zu gehen.

Erst einige Monate arbeitet Heinrich Kröker in diesem Sowchos, doch so manches „Dankeschön“ hat er schon gehört. Überall nennt man ihn „unser Doktor“.

W. ROMANOW

Gebiet Alma-Ata

Unser Richard

Schon über ein Jahrzehnt arbeitet Richard Berns im Sowchos „Liwawitski“ als Fahrer. Viele haben ihn in dieser Zeit so liebevoll genannt, daß sie ihn einfach „unser Richard“ nennen. Richard Berns kommt ohne Widerrede, wenn man ihn ruft, und versagt in der Arbeit nie. Sein Tagessoll erfüllt er stets bis zu 150 Prozent.

Mit seinem Wagen hat er ohne Kapitalüberholung 500 000 Kilometer gemacht und in dieser Zeit für über 3 000 Rubel Ersatzteile eingespart. Für diese Summe könnte sich die Wirtschaft zwei neue Kraftwagen anschaffen.

E. SCHWARZ

Gebiet Kustanai



Lydia Trommschläger arbeitet seit 1947 als Melkerin im Karl-Marx-Sowchos, Rayon und Gebiet Kustanai. Im vorigen Jahr hat sie trotz der ungünstigen Wetherhältnisse von jeder ihrer 24 Kühe etwa 2 000 Kilo Milch gemolken.

Foto: A. Sharow

IMMER UNTER WEGS

Mit Rudolf Walter und Alexej Gordijenko, zwei noch rüstigen Männern, trafen wir uns auf dem Zentralhof des Sowchos „Mirny“. Rayon Shelesinka, Gebiete Pawlodar. Sie waren gerade dabei, ihre Wanderwagen mit neuer Ware zu beladen.

Schon fünfzehn Jahre führen sie unermüdet den Handel auf Rädern. Sie genießen die verdiente Achtung der Sowchosarbeiter, besonders der Viehzüchter, die an entlegenen Orten wohnen und arbeiten.

Eines Tages kam Rudolf Walter mit seinem Wanderwagen auf eine

entlegene Farm. Wie immer war der Wagen sofort von Menschen umringt. Als erste meldete sich die Melkerin Polina Nakonetschnaja: „Rudolf Gottliebowitsch, haben Sie meine Bestellung erfüllt?“

„Sein Wort muß man halten“, erwiderte er vielsagend und holte aus dem Inneren seiner Bude die gewünschte Waschmaschine hervor.

Mit Anerkennung und Lob äußert man sich auch über die Arbeit des anderen Fahrers des Wanderwagens Alexej Gordijenko, noch

nie gab es eine Klage über ihn. Er ist immer aufmerksam und verhält sich entgegenkommend zu den Anliegen und Forderungen der Mechanisatoren und Viehzüchter, bemüht sich, ihre Wünsche zu berücksichtigen.

Die Wanderwagen Rudolf Walters und Alexej Gordijenos sind ständig unterwegs, sie haben es immer eilig, die Menschen zu bedienen.

A. GARKUSCHIN

Gebiet Pawlodar

Handel im Aufstieg

Im letzten Jahr wurden bei uns im Rayon Wolodarski sechs neue Warenhäuser, mehrere Pavillons und Kioske eröffnet. Der Warenumsatz ist in dieser Zeit um 19 Prozent gestiegen. Groß ist die Nachfrage der Kunden nach Bedarfsartikeln. Die Kultur der Bedienung der Käufer hat ein höheres Niveau erreicht.

Eine erfreuliche Tatsache für uns Mitglieder der Konsumgenossenschaft besteht darin, daß die Betriebsauslagen in letzter Zeit gekürzt und der Reingewinn erhöht wurde.

J. KAMPF

Gebiet Kokschetaw

Neues aus Wissenschaft und Technik

Unter Sauerstoffhülle

Chirurgischer Eingriff in der Hochdruckkammer

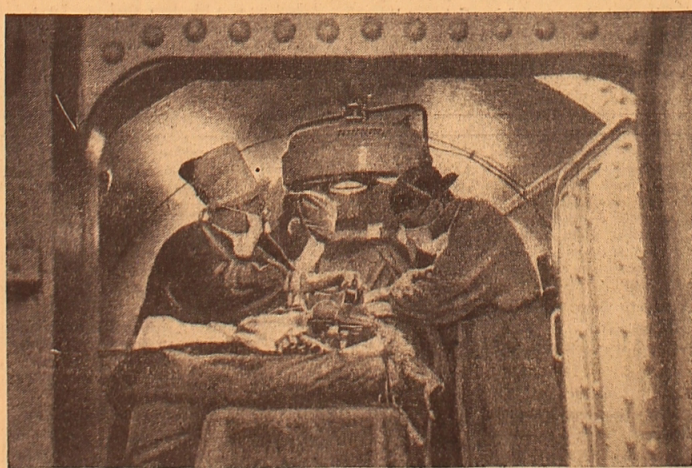
Die sowjetischen Ärzte arbeiten erfolgreich an der neuartigen Methode — der Sättigung des Blutes mit Sauerstoff unter erhöhtem Druck (Oxygenation). Interessante Arbeiten auf diesem Gebiet führt das Moskauer Forschungsinstitut für klinische und experimentelle Chirurgie durch.

Bis in die jüngste Zeit konnte keine der bestehenden Methoden die Gasangrän besiegen, obwohl die Spezialisten schon seit langem die „Achillesferse“ der Krankheit — sie verträgt keinen Sauerstoff — kennen. Jetzt wird dieses Leiden in der Hochdruckkammer behandelt, wohin der Sauerstoff zugeführt wird. Der Sauerstoff besiegt die Gasangrän. Er stoppt zunächst die Vermehrung der Bakterien und tötet sie schließlich.

Ein APN-Korrespondent beobachtete die therapeutische Behandlung in der Hochdruckkammer. Der Umfang der Kammer war 12 Quadratmeter groß.

Über das Atemgerät wird dem Kranken Sauerstoff unter einem Druck von 2 atm zugeführt. Unter gewöhnlichen Bedingungen wäre eine solche Behandlung nicht möglich: die Lungen würden dem Druck nicht standhalten können. In der Kammer aber sind der Innens und der Außendruck ausgeglichen. 1,5 bis 2 Stunden lang atmete der Kranke Sauerstoff. Später wurde diese Behandlung wiederholt.

Die ersten Versuche, in der Hochdruckkammer einen chirurgischen Eingriff vorzunehmen, fanden im Jahre 1963 statt. Nun ist die Methode ähnlicher Operationen ausgearbeitet, so daß sie jetzt keine Seltenheit sind. Der Chirurg Wladimir



Krylow hat schon siebzehn solche Operationen ausgeführt.

Unter den Bedingungen der Hochdruckkammer sind die Möglichkeiten des chirurgischen Eingriffs viel größer. Man kann offenbar die geschwächten Kranken operieren, die an bösartigen Geschwülden leiden. Einem bedrängten Menschen mit schwachem Herzen soll z. B. die Krebsgeschwulst am Magen entfernt werden. Eine solche Operation wäre unter gewöhnlichen Bedingungen großes Risiko, wird aber unter der Sauerstoffhülle möglich sein. Eine große Rolle spielt der

Sauerstoff auch bei der Behandlung von Brandwunden. Er neutralisiert gleichsam Gifte, die in den Organismus über die gebrannten Stellen eindringen, und fördert eine schnelle Heilung. Neue Möglichkeiten bieten sich bei der Lösung des Problems der Reanimierung, besonders in der postoperativen Periode während der akuten Herz- und Lungeninsuffizienz.

In Moskau beginnt demnächst der Bau einer speziellen Klinik, wo vier Hochdruckkammern mit dem Gesamtumfang von 240 Kubikmeter untergebracht sind. Jeder Stahly-

linder hat besondere Bestimmung. Der eine wird Operationsraum, der andere für Therapie und Reanimierung bestimmt sein. Der dritte dient als klinisches Laboratorium und der vierte für Versuchszwecke.

UNSER BILD: Forschungsinstitut für klinische und experimentelle Chirurgie. Im Laboratorium für die künstliche Oxygenation. Chirurgischer Eingriff in der Hochdruckkammer (APN)

Eine frohe Überraschung

Am 8. März läutete das Telefon. Ich nahm den Hörer. Eine angenehme Frauenstimme bat um meine Adresse. Ich gab ihr Auskunft, konnte mir aber den Anruf nicht erklären.

Ungefähr eine Stunde später schritt die Klingel im Vorzimmer. Ich öffnete und stand einer jungen Frau gegenüber. Sie umarmte und küßte mich. Dann erst stellte sie sich vor: „Ich heiße Ella und bin die Tochter Ihres verstorbenen Sohnes — also Ihre Enkelin.“

Ich bin 84 Jahre alt. Sie könnten sich also meine Freude vorstellen. Hatte ich meine Enkelin Ella doch noch nie gesehen.

Eilisabeth ALTERGOTT

Nowosibirsk

Der erste Traktorist

Es war 1924 in Pallasowa. Die Einwohner liefen alle zum Dorfhäus, wir Schüler wollten auch sehen, was da los sei, und liefen den Erwachsenen nach. Am Dorfrand angekommen, vernahmen wir schon das Rattern eines Motors. Und siehe da — auf einem Stahlrost kam der erste Traktorist unseres Dorfes Gottfried Kretz angefahren. 45 Jahre war er Traktorist. Heute lebt er als Rentner in Teledi.

G. ZIEGLER

Gebiet Taldy-Kurgan

A. SCHMIDT

Gebiet Kustanai

Damit unser Zuhause schöner aussieht

In der sozialistischen Gesellschaft ist es allen Menschen möglich, ihr Leben auch durch Blumen zu verschönern. In unserem Lande wurden die Blumen zum Ausdruck der Lebensfreude der Bevölkerung. Mit der ständigen Verbesserung der Lebensweise der Bevölkerung unserer Republik steigt auch das Bedürfnis, die Wohnungen geschmackvoll zu gestalten. Jetzt, mit Frühlingsanfang, beginnt für jeden Blumenliebhaber die sorgenvollste Zeit. Die meisten von uns wohnen jetzt in neuen Wohnungen mit hellen sonnigen Zimmern, und meistens hat jede Wohnung auch einen Balkon. Balkone, geschmackvoll mit Blumen bepflanzt, sind für jeden Blumenfreund „sein Stückchen Garten“.

Schon bepflanzte Balkone sind ein Schmuck der Straße und können ihr Farbe und Glanz verleihen. Bei der Auswahl der Pflanzen muß man bedacht vorgehen und

unbedingt wissen, wie diese oder jene Blume blüht. Gepflanzt darf nicht zu dicht werden, damit die Pflanzen, wenn sie größer werden, einander nicht das Licht versperren.

Die wichtigsten Blumenarten, die sich für Balkone eignen, sind folgende: Fuchsia, Pelargonium, Petunien, Dahlien oder Georginen, Nasturien oder Rapuzinerkresse. Außer diesen Blumenarten gibt es noch sehr viele, die man in anderen Blumengeschäften als Setzlinge kaufen oder deren Samen man sich verschaffen kann.

Ich bin mir sicher, daß jeder, der sich einmal die Mühe gegeben hat, selber Blumen zu pflanzen und zu züchten, es später niemals lassen kann und stets eine große Freude daran haben wird.

P. WASSMANN

Temirtau, Gebiet Karaganda



Erfolgreich arbeitet Helene Diller, die Laborantin der 2. Karbidhalle des Karagandawerks für Baukonstruktionen. Sie erfüllt ständig ihre zu Ehren des 100. Geburtstag W. I. Lenins übernommenen Verpflichtungen.

Foto: A. Bender



Der Schlosser Thomas Meier ist einer der besten Rationalisatoren des Experimentalarbeitswerks des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft der Kasachischen SSR. Für seine Verbesserungsvorschläge wurde er mit einem Diplom der Leistungsschau der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Foto: R. Bartul

Bekanntmachung

Das Pädagogische Fremdspracheninstitut in Alma-Ata gibt bekannt, daß für das Jahr 1969-1970 Fernstudenten an folgende Fakultäten aufgenommen werden:

1. Deutsche Sprache
 2. Englische Sprache
 3. Deutsche Sprache und deutsche Literatur
- Die Fakultäten der deutschen und englischen Sprache bilden Fremdsprachenlehrer für Mittelschulen aus, in denen Deutsch und Englisch als Fremdsprache unterrichtet wird.

Die Fakultät für deutsche Sprache und Literatur bildet Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht von der 5. bis zur 10. Klasse aus. Die deutsche und englische Fakultät werden Personen mit abgeschlossener Mittelschulbildung und guten Sprachkenntnissen im Umfang des Programms der Mittelschule aufgenommen. Beim Eintritt in die Fakultät für Sprache und Literatur werden freies Sprechen und Elementarkenntnisse in der deutschen Literatur verlangt.

Studienzeit für alle 3 Fakultäten — 5 Jahre. Aufnahmegesuche werden vom 20. April bis 31. Mai entgegengenommen, Aufnahmepflichtungen — vom 1. Juni bis zum 20. Juni. Geprüft wird in folgenden Fächern:

1. Russische Sprache und Literatur (schriftlich und mündlich)
2. Fremdsprache — deutsch oder englisch (mündlich)
3. Geschichte der Sowjetunion (mündlich)

Die Aufnahmegesuche sind mit genauer Angabe der Fakultät an den Rektor des Instituts zu richten. Dem Gesuch sind folgende Dokumente beizulegen:

1. Referatzeugnis über Mittelschulbildung (Original)
2. Charakteristik von der Arbeitsstelle oder Schule
3. Arbeitsausweis von der letzten Arbeitsstelle
4. Autobiographie
5. Ärztliche Bescheinigung (F. 286)
6. Fotos 3x4 ohne Kopfbekleidung

Studentenheim wird den Eintretenden nicht zur Verfügung gestellt. Die Dokumente sind an folgende Adresse zu richten:

Alma-Ata, ul. Muratbaeva, 200, институт иностранных языков, заочный сектор.

Jugend-sportler

Es ist schon zur Tradition geworden, daß in den Frühlingsferien der Schüler eine Menge von Wettkämpfen der Jugendlichen stattfinden. So wurden beispielsweise im Schwimmbassin des Zentralstadions von Alma-Ata die Wettkämpfe um den Preis „Frühlingsferien“ ausgetragen. An diesen Wettkämpfen beteiligten sich außer den Erstgebern auch die jungen Wasserspringer aus Karaganda und Taschkent. Am ersten Wettkampftage wurden die Gästlinge aus der Kampfmeterropole erfolgreich: Natalja Kutschowa, eine Schülerin der 8. Klasse, und Valeri Abdrachmanow aus der 9. Klasse siegten im Kunstspringen vom 3-Meter-Sprungbrett. Am nächsten Tag revanchierten sich die Alma-Ataer, indem sie das Turmspringen der Mädchen gewannen — hier siegte Ljuda Gorelowa — und das Kunstspringen der Jungen, in welchem die Teilnehmerinnen der Karagandastans — kämpften hier um den Preis der Zeitung „Drusnyje Nachla“ — die „Goldene Scheibe“. Nach einem hartnäckigen Kampf wurde die erstehende Trophäe den Gastgebern, der Mannschaft aus Petropawlowsk, zugesprochen. Den zweiten Platz belegten die Hockeyspieler aus Ust-Kamenogorsk, und die Drittplatzten waren die jungen Sportler aus dem Gebiet Kustanai.

Um den Preis der Zeitung „Frühlingsferien“ kämpften auch die jungen Volleyballer aus Duschanbe, Frunse, Barmal und Alma-Ata. In einem kompromisslosen harten Kampf behielten die Alma-Ataer die Oberhand über die Volleyballer aus Barmal — 3:2. Gleichzeitig kämpften um den Sieg die jugendlichen Korbjäger aus der turkmenischen Stadt Mary, aus Semipalatinsk, Karaganda, Zelinograd, Dehambul und Alma-Ata. In der ersten Halbzeit teilte die jungen Leichtathleten, in Dsheskasgan — die Volleyballer, in Petropawlowsk — die Boxkämpfer und Fechter und in Alma-Ata — die Schützen.

Insgesamt beteiligten sich an den Schülervettkämpfen in Kasachstan die Vertreter von 21 Sportdisziplinen. Außerdem nahmen die besten jugendlichen Sportler unserer Republik an verschiedenen Wettkämpfen im Rahmen der Landesmeisterschaften teil.

Aber nicht nur die Schülervettkämpfe erfreuten dieser Tage die Sportfreunde Kasachstans durch ihre Erfolge. In Saratow wurden die Unionmeisterschaften im Boxkampf abgeschlossen. Zu einer echten Sensation wurde das Auftreten des so genannten Fachkreises fünf unbekanntes Shandos Kukunow aus Alma-Ata, der bis ins Finale vordrang und erst dort die erste und einzige Niederlage erlitt; aber trotzdem ist die Silbermedaille ein wohlverdienter Lohn für den Debütanten der Landesmeisterschaften. „Silber“ gewann auch ein anderer Alma-Ataer, der erkrankte Abdrachmanow. Im Endkampf traf er auf seinen ehemaligen Landsmann Wladimir Mussalimow, der jetzt nach Kiew übersiedelt ist. Nach einem schweren Kampf gelang es dem Landesmeister Mussalimow, einen hauchdünnen Sieg zu erkämpfen. Erfolgreich war auch Oleg Gurow, der mit einer Bronze-medaille nach Alma-Ata zurückkehrte.

Im fernem Murmansk nahm Alexander Suslow an den Gewerkschaftsmeisterschaften im Skilanglauf teil. Über die 15-Kilometer-Strecke erkaufte der Leningorssker die Silbermedaille. Nach zwei Tagen erzielte Alexander einen neuen Erfolg: im Turnier der „Olympischen Hoffnungen“, an dem sich die besten Nachwuchssportler aus Polen, Rumänien, Bulgarien, der DDR und der Sowjetunion beteiligten, erkaufte er die Goldmedaille im 10-Kilometer Skilanglauf und in der 3x10-Kilometer-Staffel.

H. FEFFER, Sportberichterstatler der „Freundschaft“

Alma-Ata

AN UNSERE LESER
Die Redaktion der „Freundschaft“ bittet ihre Leser, uns gefälligst mitzuteilen, wann sie diese Nummer der „Freundschaft“ erhalten haben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндашфт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss 18 Uhr des Vorfalles (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАШФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFON

Chefredakteur — 2-19-06, Sielw. Chetr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat der Propaganda Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernru-72

Типография № 3 г. Целиноград

УД 00813 Зака № 5751